

Kreissparkasse Herrenberg

HOLDE KLIS

Werkschau

Einführung im Rahmen der Vernissage am 27.03.2017

Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A.

Ziemlich oft, aber nicht zu oft denke ich über das nach, was ich tue. Zum Beispiel über die Funktion einer Einführung in Kunstaussstellung lohnt es sich nachzudenken und vor allem dann, wenn man eine solche Einführung hält... so wie gerade. Natürlich habe ich rechtzeitig vorher nachgedacht mit dem Ergebnis, dass eine solche Einführungen schließlich als Laudatio bezeichnet wird. Sie dient demnach dem Lob der Künstlerin oder des Künstlers. Damit ist sie der Suche nach einem Positiven verpflichtet: ganz im Gegensatz zur Kunstkritik, die unbedingt das Negative finden will, weil das wohl eine auflagensteigernde Wirkung verspricht: Bad news are good news.

Die Laudatio - auf ihrer Suche nach dem Positiven - sollte möglichst etwas zu Tage fördern, was ein Ausstellungsbesucher - unvorbereitet wie er sich hat - nicht oder jedenfalls nicht sofort wahrnimmt. Meist ist das dann eine kunsthistorisch begründete Einordnung in einen Kunststil und der Hinweis auf z.B. Besonderheiten der Werkentstehung: Maltechniken und Gestaltungsmerkmale, die den gezeigten Werken ihre Eigenart geben. Nicht völlig irrelevant ist dabei, dass das Gesagte plausibel ist. Das Vernissagenpublikum sollte an den Erläuterungen schwer vorbeikommen.

Werden Sie übrigens misstrauisch, wenn ein Laudator entweder nur über den kreativen Menschen als solchem spricht oder ausschließlich seine eigene Gelehrsamkeit nach Außen kehrt. Im ersten Fall taugt die Kunst nichts und im zweiten Fall der Redner. Was will uns das nun in Bezug auf diese unsere heutige Ausstellung mit ihren fraglos vorzüglichen Kunstwerken sagen. Nun, ich werde nicht über die Kreativität der Künstlerin sprechen und auch nicht mein fundiertes Wissen vor ihnen ausbreiten. Allerdings möchte ich versuchen, Sie sanft meine Straße zu führen und vielleicht gibt es da links und rechts des Weges etwas zu entdecken, das über einen ersten Anschein hinaus reicht.

Vielleicht? Nicht vielleicht, sondern ganz sicher. Ein erster Blick auf diese Werkschau muss unweigerlich zu zwei Erkenntnissen führen, nämlich erstens zu der, dass diese Kunst gegenständlich orientiert ist. Wir erkennen also, was wir sehen, auf den ersten Blick. Mehr oder minder. Wir sehen Stoffe in reicher Draperie, wir sehen Kissen und Stoffballen, wir sehen Stilleben, Personen- und Materialstaffagen, Szenerien, die an Ferien oder an Feste erinnern und all dies in einer Farbigkeit, die intensiv ist, aber nie bunt wird.

Wo gehört das nun hin, was uns Holde Klis zeigt? Ist das Naturalismus oder Realismus bzw., weil es ja heute stattfindet, ist es Neonaturalismus oder Neorealismus? Und ist diese Unterscheidung überhaupt von Bedeutung. Nun, dem bedeutenden Kunsthistoriker Georg Schmidt verdanken wir eine relative zeitunabhängige Definition des Naturalismus.

Dem Naturalismus komme es nämlich nicht auf die „Wahrheit“, sondern auf die „Richtigkeit“ an. Im Realismus ist das anders und Gabriele Crepaldi hat das so formuliert:

„Die realistischen Maler orientieren sich an den Erscheinungen der Wirklichkeit und beziehen in ihren Bildern Position zu den dargestellten Ereignissen und Personen.“

Wir werden noch sehen, ob Holde Klis mit ihren Arbeiten Position bezieht oder eben nicht. Was zweitens bei unserer Sicht auf ihre Arbeiten auffällt: ist eine hohe malerische Kompetenz, die auch Großformate problemlos bewältigt. Ihr - dieser malerischen Kompetenz - wollen wir nun etwas näherkommen. Besonders leicht fällt das bei den Textilien, deren sich Holde Klis so gerne annimmt.

Holen wir hierzu ein bisschen aus. Die Entwicklung elaborierter Maltechniken fand spät nach der Gewinnung des illusionären Bildraumes einen besonderen Höhepunkt im Werk des großen Meisters der Stofflichkeit, kulminierte in der Kunst Paolo Veroneses, so wie sie zum Beispiel im „Gastmahl im Hause des Levi“ in der Accademia zu Venedig bewundert werden kann. Die Wiedergabe des Stofflichen als Spiegel des Lebendigen, denn der Stoff lebt durch seine Trägerin, durch seinen Träger und selbst ein Hingeworfensein eines Stoffes, seine Bündelung, ein Auffächern beweist den Wurf oder das Arrangement als Tat. Das Licht tut ein Übriges und appliziert den Stoffoberflächen - in Relation zu dem Material, aus dem sie bestehen - appliziert ihnen Lichtreflexe und teilt ihnen Lebendigkeit zu.

Sehen wir uns nun einschlägige Bilder dieser Ausstellung an, so können wir uns unmöglich mit einem „wie exakt!“ oder gar einem „wie schön!“ zufriedengeben. Es ist immer angezeigt, das, was Künstler tun, zu hinterfragen und von der Vermutung auszugehen, dass sie sich bezgl. ihrer Motive Gedanken gemacht haben. Stoffe, Stoffballen, Faltungen, Additionen von Stoffen und auch das Herausarbeiten einer Vielfalt, als besuchte man ein Geschäft mit Stoffen, all das braucht Sinn, braucht einen Grund: um nicht bloß l'art pour l'art zu sein. Folgen wir also der Frage nach dem „Warum?“ dieser Kunst. Dazu blicken wir nun ins ideologische Nähkästchen der Künstlerin. Holde Klis verfolgt einen Grundsatz, der sie immer vorangebracht hat, beruflich wie als Malerin, nämlich dass das Streben nach Perfektion eine unverzichtbare Grundlage für Erfolg ist. Erfolg vor einem selbst und Erfolg dann auch bei anderen. Ihre Lehrer hat sie klug ausgewählt und es scheint so zu sein, dass vor allem Xenia Hausner einen entscheidenden Einfluss ausgeübt hat: stammt doch von ihr die auch auf Klis so zutreffende Sentenz: „Es ist nicht mein Ziel, eindeutige Lösungen zu präsentieren,

sondern eine Präzision im Fragment.“

Darf ich voraussetzen, dass Ihnen Xenia Hausner bekannt ist, sie, die längst nicht mehr im Schatten ihres berühmten Vaters Rudolf Hausner steht. Xenia Hausners expressiv - impulsive Malerei darf nicht weniger bekannt sein als die Lucian Freuds oder die Arnulf Rainers. Letzterer wie die Hausner ein Wiener und damit Teil jener ergiebigen gegenständlichen opulenten kritischen grundpessimistischen Tradition, die wir dem Katholizismus spätestens seit dem Barock mit seinem „himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt“ zu verdanken haben, eine Grundstimmung, die keiner so transportiert hat wie Egon Schiele und die Georg Kreisler berechtigt hat zu reimen: „Der Tod, das muss ein Wiener sein.“ Holde Klis teilt mit all den Genannten die malerisch auf Perfektion gerichtete Ambition, nicht aber in gleicher Weise deren Weltverzweiflung. Aber Vorsicht! Wollte man Holde Klis in eine „heile Welt Thematik“ verschieben - sie also näher an einen Naturalismus rücken - so scheiterte das an unserer selbst erlebten ihr Heilsein zunehmend verlierenden Welt. Unser Heilsein scheint gefährdet und was noch vor kurzem als entfernte Probleme begriffen werden konnten: rückt doch immer näher. Wir sehen das und selbstverständlich sieht sie das auch. Das lässt sich nachweisen, denn Holde Klis macht

uns zu Prinzessinnen und Prinzen, die - noch auf Kissen gebettet - gleichwohl einen Widerstand spüren und galoppierend dafür sensibel werden, dass es diesen Widerstand gibt. Deshalb das Kissenbild schon auf der Einladung. Erinnern wir uns doch gemeinsam an Andy Warhol.

Hatte er die Absicht, der Welt einen Spiegel vor zu halten? Vielleicht nicht. Vielleicht gehörte er nur zu denen, die der gequälten Quadrate überdrüssig geworden waren und die sich im Trivialen austobten. Der Wirkung nach aber wurde seine Kunst zum Spiegel des Zeitgeistes. Er verwies auf das Triviale und Banale inmitten unserer Lebenswelt. Fraglos finden wir bei Holde Klis hinter aller Vielfarbigkeit und plakativer Thematiken etwas, das uns zu Befragungen drängt. Das wird auch und gerade dann sichtbar und fühlbar, wenn sie Geschichte erinnert. Werksinhalte wie Das Urteil des Paris, der gordische Knoten, Lorenzo d`Medicis Audienz liefern Beispiele, indem sie - ein alter Trick der Kunst - das Historische in eine Gegenwart verlagern, das Besondere ins Banale, den Sinn ins Oberflächliche. Auch aus der Aufnahme von Filmtiteln und von bekannten Orten erhellt Klis' Wirklichkeitsbezug. Durch diesen Bezug, den sie in ihren Personenstaffagen mitunter harmlos, familiär, ferienstimmig auftreten lässt, eröffnet sie die Chance zur Reflexion auf ein Substantielles jenseits des Trivialen. An dieser Stelle wächst ihre Kunst ins Wesentliche, an dieser Stelle erhält ihre malerische Perfektion Bedeutung, an dieser Stelle entsteht Sinn und hier wird sie zum Teil eines Neorealismus, der sehr wohl etwas meint, etwas beiträgt, etwas zu sagen und zu zeigen hat.

Holde Klis ist eine vorzügliche und höchst reflektiert arbeitende Malerin. Gönnen Sie sich und ihr eine positiv - nachdenkliche Beschäftigung mit den Werken dieser Ausstellung. Vergnügen verschiedener Couleur, rot oder schwarz, ist dabei absolut zugelassen.